

Unser sonst so sanftes Gretchen hat eine merkwürdig schneidige Art, wenn es gilt, sich zu vertheidigen. Das bei den meisten Kindern scharf ausgeprägte Rechtsgefühl ist auch in diesem Kinde. Da es mit seinem zarten Weiblein sich doch nicht recht wehren kann, so wehrt es sich rhetorisch. In welcher Weise, davon zwei Beispiele.

Eines Tages lag ich auf dem Sopha, mein Gretchen stand am Kopfsende und strahlte mir das Haar.

»Ich fühle mich heut müde und weiß nicht warum,« sagte ich zur Mutter. Redete das Gretchen dazwischen: »Bist schon groß, Vater, und weißt es nicht? Große Leute wissen ja Alles.«

»Kleiner Naseweis!« verietzte ich, »mehr weiß ich schon wie Du.«

»Wir wollen sehen,« antwortete das Kind. »Ich will Dich fragen. Sage mir einmal, Vater, warum das Bild einen Rahmen hat?«

»Weil der Rahmen zum Bild gehört,« war meine Antwort, von der es auch befriedigt schien. Dann blickte es auf einen Blumenstrauß, der vor dem Spiegel stand, und fragte:

»Ist der Gott auch in den Blumen?«

»Ja freilich, mein Kind.«

»Warum ist der Gott auch in den Blumen?«

»Weil er überall ist.«

»Ist der Gott auch in den Blumen, die im Spiegel sind?« fragte die Kleine. Ich fürchte, Ihr glaubt mir nicht, aber ich versichere, daß das vierjährige Kind aus sich selbst und ganz in dieser Reihenfolge die Fragen stellte und mit der letzten, die einem Philosophen alle Ehre gemacht hätte, mich in die Enge trieb. Wenn Gott überall ist, so sollte ich nun sagen, ob er auch in den Blumen wäre, die gar nicht sind, sondern sich nur spiegeln!